

Die sieben und sibentzigste Predig.

Am zwey und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Die andere Predig.

Cujus est imago hæc? *Matth. 22. v. 20.*

Wessen ist dieses Bild?

Innhalt.

Von unkeuschen Bilderen / und der dardurch gegebenen Aergernuß.

1106. **K**unst und Natur seynd zwei Schwestern / eine der anderen so ohnlich und gleich / als das Kind seiner Mutter; als ein Ay dem anderen. Aristoteles nennt die Kunst einen Affen; weil sie der Natur allenthalben nachahlet / und alles nachthun wil / wie der Aff dem Menschen. Die Natur bringt Blumen / allerhand Frücht und Gewächs herfür; die Kunst auch. Die Natur gibt uns das köstliche Metall / Silber / und Gold; die Kunst thut nicht minder / wann anderst wahr ist / wessen sich die Chimici und Geltverdistillierer rühmen / daß man Gold machen könne. Die Natur gebehret Menschen und Vieh; die Kunst wil nit schlechter seyn: in dem sie gleichfalls Menschen / Pferd / andere Thier dermassen natürlich abbildet / und scheinbarlich in das Gesicht richtet / daß schon etliche zu ylmahlen betrogen worden / und ein lebenslose Statuam oder Bild für einen lebhaften Menschen angesehen / und angeredt haben. Welchen aber auß den Künstlern das Præhieren gebühret / seynd die Mahler / Kupfferstecher / Bildhauer / Stain-Meg / Wachs-Possierer / und dergleichen; die ihre Kunst über die massen hochgebracht / und destwegen auch von König / Kayseren / Fürsten / und Herren billich geschätzt / offtermals geadlet / und mit grossen Freyheiten begabt worden. Dann was kan doch schönere und vortrefflicher seyn / als daß sie es dem weissten Gott selbst nachthun: und gleichwie er auß Laim das schönste Kunst-Stück und Zierde der unteren Welt / nemlich den Menschen gemacht; also auch sie mit ihren Instrumenten und Waffen denselben ganz Natürlich Possiren / stechen / und abmalen / daß ihm nichts / als das Leben abgeht? Ein solche Bildnuß (obwollen nicht so vollkommen) befand sich

R. P. Rauscher's anderes Dominical.

auff der Zinnß-Münz; welche die heutige Evangelische Spey-Vögel / der Phariseer Jünger / und Herodianer / Christo dem H. Erren vorgewisen / als sie ihn suchten / mit einer verdräten / schalckhaften Frag in seiner Red zuzufangen. Aber der kluge Meister ist diesen Spitz-Buben geschick gnug gewesen / und mit einer einzigen Gegenfrag: *Cujus est Imago hæc*, wessen ist diese Bildnuß? den gelegten Fallstricken entgangen. Ja auß ihrer eignen Antwort / in dem sie sagten: *Caesaris*, es wäre des Kayfers / hat er sie also zu Schanden gemacht / und in die Enge getrieben / daß sie mit Spott und langer Raasen haben müssen abziehen / und bestehn / daß sie vil zugering / mit einem solchen Lehrer in einen Disputac sich einzulassen. Vilgeliebte / wir wollen dem Kayser lassen / was des Kayfers ist / und von seiner auß dem Zinnß-Groschen gepregten Bildnuß heut weiter nichts melden; sonder nur darbey Gelegenheit nehmen / andere vornehme Kunst-Stück von Bilderen und Gemählen / warunder villeicht auch etliche unflätige / nit allerdings ehrbarlich bedeckte Bilder sich befinden / zubesichtigen / und zufragen: *cujus est Imago hæc?* wessen ist dieses / und dieses / und jenes Bild? mit einem Wort die ganze Predig ist wider die unkeusche Bilder angesehen. Der H. Geist erleuchte mit seinem Wahrheits-Licht die Einbildung und Verstand aller meiner Zuhörer / damit sie ein rechtes Abscheuen ab solchem Greul empfinden / und also die Predig den außgesteckten Zweck erraiche.

1107. Die Bilder seynd zu allen Zeiten / und bey allen Völkern groß geschätzt worden: ein Hund menschlicher Wis / der gebrechlichen und vilen Anstößen unterworfenen Natur in etwas zu steuern. Dann weil ihrer vilen / sonst ansehnlichen Männeren / offtermals ein gar blöder Leib zu theil wird /

Et h

mit

mit dem sie wol versehen / daß der Todt bald werde fertig seyn; und aber anderwärts der Ehrgeiz / das Menschliche Lob / oder einige andere Begird / lang zu leben sie reizet / nemmen sie ihr Zuflucht bey der Kunst / vermittelst deren sie sich lebhaft abmahlen / in Metallene Statuen oder Bild-Sauen umgießen / und zum ewigen Anaedencken an gewisse Orth versehen lassen. Die alte Römer und Griechen schätzten dergleichen Bildnußfen so hoch / daß / wann sie auch einem Kayser / Obersten Feld-Herren / oder sonst umb das Vaterland wohlverdienten Mann die höchste Ehr anthun wolten / ließen sie ihme ein Statuam aufrichten; stellten solche einwärts in das Capitolium, oder auff öffentlichen Platz / damit die späte Nach-Welt über vil hundert Jahr solte von den Ruhm-reichen Berichtigungen und Lobwürdigsten Ritter-Thaten dieses / oder jenes Helden zu sagen wissen.

1108. Dese Begird / herrliche Statuen und kostbare Bilder zu haben / hat die Maßigkeit Christi. Fürsten in etwas beschnitten; inmassen Pilippus, der ander diß Namens König in Hispanien / einem Künstler / der sich anerbotten / umb ein gewisse Summa Geldes sein Majestät lebhaft abzubilden / zc. hat sagen lassen: Sie haben dessen ganz und gar nit vonnöthen / wünschten vil mehr einen / der Ihre Bildnuß / oder sie selbst könte in den Himmel hinauff setzen: solchen wurden sie nit wissen / reichlich gnug zu belohnen. Nichts desto minder findet man noch hin und wider in den Kirchen / Fürstlichen Pallästen / und Häuseren grosser Herren allerhand köstliche / und so wohl von der Kunst / als Materi hochschätzbare Stuck: welche etwann wohl auff hundert Ducaten / tausend Thaler / oder noch höher kommen. Kan auch solche Lieb zu schönen Gemälden und Bildnußfen nit tadlen: weilen ja ein Heroisches Kunstliebendes Gemüth kaum ein größere Ergeligkeit haben kan / als in Anschauung eines wol aufgearbeiteten Bilds / etwann eines natürlichen Conterfehs / waran kein Strich umbsonst; alle Gliedmassen in bester Postur auff einander gerichtet; alle Aederlein ihr Auftheilung haben / und weiter von dem Leben nichts abgeht / als daß es sich bewege. Aber daß in Christlichen Häuseren an den Wänden / in den Säülen / Galerien / und Lust-Gärten Eulenspiegelische Rauppen-Possen / galle Schaffereyen / nackende Manns- und Weibs-Bilder herumb hangen / öffentlich / ohne Scheuh / komm hinein / wer woll: Oder daß man solchen Wuest gar in den Beth-Büchlein herumbtrage / in der Kirchen heraufziehe / aneinander weise / oder gar zu küssen über zween Stühl hinüber reiche / ist ein verdammlicher Mißbrauch / ein ärgertliche Sach / so von keinem Ebrn-liebenden Gemüth kan gut gesprochen werden.

1109. Ich komm wenig auß / vil weniger ohne Noth in die Häuser / muß man also

nit gedencen / als rede ich auff Particular-Versohnen: ja ich kan mit Wahrheit sagen / daß / wo ich noch gewesen / über ein und das ander unehrbarliches Gemähl nit gesehen; sondern lauter heilige und andächtige Bilder. Lob sie alle darumb / liebe Catholische / und erbaue mich in dem Herren ab ihrer Zucht und Ehrbarkeit. Doch weiß ich beynebens auch / daß es nicht allenthalben also geschliffen zu gehe. Solte ich mich in diesen oder jenen Garten verfügen; einen Tritt in jenen Saal hinein setzen; nur einen Blick in manche Schlaf-Kammer hinein thun / behüt Gott! was für Abentheur / Satyri, Fauni, Priapi, Monstra, und Meer-Wunder wurden mir nit zu Gesicht kommen? Frage einer / wann ihm die Schamhaftigkeit die Augen nit zu truckt: *Cujus est imago hac?* Wessen ist dieses Bildnuß? Und er wird villicht ein Antwort bekommen / daß er wolte / er hätte nit gefragt. Ich laß mir aber heut das Fragen nit wehren; sondern nit anders / als wann ich in einem gewissen Garten wäre / frage ich: Dorten auff dem Brunnen die an dem Ransst des Grands herumb sitzende Nymphen was bedeuten sie? seynd sie villicht darumb also nackend / damit sie ihre Kleider nicht naß machen? oder sitzen sie etwann bey dem Brunnen / damit es ihnen an Wasser nit mangle / ihr verlohrene Ehr / und des Steinmes unverschamten Hammer zu beweinen? *Cujus est imago hac?* Was seynd das für Bilder? Es werden Zweifels ohne die Nérides, die Wasser-Göttinnen / oder gar die Frau Venus sambt ihren Aufwartherinnen seyn? Ey behüt uns Gott / antwortet der Gärtner: von solchem Heydnischen Unzifer laß mein Herrschafft ihre Brünnen nit vergiffen: das seynd Figuren auß dem alten Testament: nemlich die Susanna / und Bethsabee sambt ihren Mägden / wie sie sich bey heissem Sommer badete; warvon in den Büchern der Königen / und in der Prophezey Daniels zu lesen.

Welche darumb ein Lutherischer Stein-Mez also hübsch aufgehauen / damit er der Jugend die Bibel desto leichter in Kopff brächte / und heut oder morgen sie auch zu sagen wüste / wer die Bethsabee und Susanna gewesen. Im übrigen bloß hin / bloß her: das muß man nicht achten: ist nur ein steinenes Bild.

1110. Wann uns der Gegentheil mit der Bibel schlägt / so seynd wir Papisten Mauf-todt. Es seye ein Histori auß der Bibel / oder ein Gedicht auß den Fablen / an dergleichen blossen steinenen / geschmilteten / oder gemahlten Bilderen verstofften sich junge Leuth gar übel. Höret / was ein erfahret geistreicher Mann und vortrefflicher Prediger auß unserer Societät über das 38. Capitel Genesis schreibe. Warumb die Unkeuschheit bey jetziger Welt also einreisse und über-

Famianus
Strada S.J.
de bello
Belgico
Decade 1.
l. 7. Anno
1569.

1. Reg. 11.
Dan. 13.

Oliva in c.
38. Genes.
fol. 249.

hand

hand nemme / gibt er neben anderen Ursachen die Schuld den unsauberen Bildern. Seine Wort lauten also: Dum flocculis redimus Nymphas, astrisque scorta coronamus, nemo flagitium horret, quod & coloribus, & carminibus gaudet, caelo illatum: Weil wir denen Wald und Wasser-Göttinnen Krantz von Blumen aufsetzen / und die offentliche Mezen mit Sternen Krönen / trage kein Mensch mehr abscheuen von den Lasteren der Gailheit / sonder freut sich ein jeder / daß sie mit Farben und Buhl-Liederer bis an den Himmel erhebt werden. Und bald hernach: Ergo dum pueri nihil legunt munificum, nihil audiunt celebratū, nihil spectant colorati, sculpiue, nisi cupidines & afflatas Venere Nymphas, scelus, quod odisse cœperant, venerantur, expectantque pubertatem, tanquam ver decorum; sperantque, aliquando se quoque fore conspicuos, si effusè exolutèque lasciviverint: Derohalbē daß weil die Knaben nichts ansehliches mehr lesen: nichts denckwürdigs hören: nichts von Farben / Holz / Stein / Wax / und Glockspeiß sehen / als den nackenden Cupido, und die von der Venus stinckende Nymphen, fangen sie auff ein neues an / das Laster / das sie schon gehasset hatten / zu verehren; und erwarthen mit Verlangen / bis sie mit den Jahren erstarken: alsdann verhoffen sie auch / ihnen einen Namen zu machen / und solches umb desto mehr / je schamloser sie sich in alle Leichtfertigkeit aufgießen. O wie wahr hat diser Auctor gesagt! Weilen er aber als ein in diser Materie gar zu scrupuloser Jesuit von etlichen nit dārffte angenommen werden / wolten wir einen Hofmann herbringen. Didacus Saavedra, ein edler Spanischer Ritter / der das Hof-Leben vil Jahr erfahren / und als ein kluger Herr und Staats-Mann wohl zu unterscheiden gewußt / was man etwann Welt-Leuthen / die nit eben zu der strengsten Heiligkeit verbunden / in einem / oder im anderen nachsehen könnte / schreibt in seiner Idea Principis von Reformirung / oder Verbesserung der Hof-Sitten auff folgenden Schlag: Nec factis erit, in aula reformasse figuras vivas, atque animatas: ad inanimes quoque veniendum, hoc est, ad statuas & picturas: Ein Prinz / sagt er / der seinen Hof reformiren wil / muß nit zu friden seyn / daß er die lebensdige Bilder / das ist / etliche schädliche oder unnöthwendige Persohnen abschaffe; sondern er muß auch die Leben lose / nemlich allerhand ärgerliche Gemähl und Statuen hinauswerffen. Die Ursach gibt er gleich darauff: Eiusmodi enim statuae & picturae sunt fragmenta quasi historicarum, semper ante oculos obversantia: Dann der gleichen Bildnussen seynd Trümmer von denen unsauberen Geschichten / die sie vorbilden; und weil man sie stārs vor Augen hat / ist nit wohl möglich / daß nit etwas davon im Herzen stecken bleibe.

So vil Saavedra. Dessen Wahrheits Spruch unterschreiben alle diejenige / welche sich auch an dergleichen Bildern übel verbrannt / und nunmehr freywillig bekennen / den ersten Pfeil unreiner Liebe / von dem sie getroffen worden / habe ein auß Wax possirter Cupido auff sie loß geschossen: und daß sie Tag und Nacht von Gailheit brinnen / kommt her von einem unkeuschen Gemähl; welches so oft wider dem Feur schirret / als oft sie nur darauff einen Blick thun. Ich gehe aber mit meiner Frag weiter.

111. Cujus est imago hæc? Was seynd das für Bilder / die ich dort sehe auff einer Galleri oder Lust-Haus? Antwort: es seynd die vier Zeiten des Jahrs. Gar recht: wann nur der Frühling und Sommer ein längers-Hemdd anhaben / und der verhoffne Herbst auff wenigst ihm einen Schurz auß Reib-Blatteren mache / wann er je kein anders Kleid vermag. Aber dort unter den Landschaftlein sehe ich eins / so einen Wald / und noch vor dem Wald einen schwarzen ruffigen Kunden / als wann er eben auß der Kohl-Hütten daher kommen wāre vorstellt; der aber ein gar übel bedeckte Dam an dem Arm hat. O wie wünschte ich / daß doch der Wald noch so dick wäre / und dieses Schand-Gemähl mit Bäumen verdeckte / nur damit gailen Augen darvon nichts zu theil wurde / sonst seynd sie hin. Cujus est imago hæc? Was ist das für ein Bild? Man halts für ein überaus Kunstreiches Stuck / so mit Gelt nit zu bezahlen. Es ist der Plato, der Höllen-Gott sambt seiner Proserpina. Mein Gott! braucht es dann ein so grosse Kunst / daß man die Leuth ärgere / und in die Höllen bring? hab ich allzeit vermeynt / es koste nit vil.

Facilis descensus Averni:

Es sey ein gebahnter Weeg dahin / Wie die Sybilla zu dem Aneas sagte. Und jetzt / wie ich höre / und zum theil auch sehe / gehört gar ein Kunst darzu / die man theur bezahlen muß: daß man nemlich allerhand Buhlerereyen und Liebs-Poffen ganz natürlich den Leuthen vormahle / bis der Teuffel die Seel des Zusehers mit unreinen Liebs-Banden fähle / und / wie der Plato sein Proserpinam, legentlich mit sich in d' Höllen führe.

112. Man nimmt mich aber bey der Hand / und führt mich in einen schönen lustigen Saal / wo allerhand Bilder herumhangen von gar hohem Preis. Und darff man da nicht lang fragen: Cujus est imago hæc? Wessen ist diß Bild? es steht darbey geschriben. Das seynd nemlich die Conterfeh der lieben Vor-Eitern: des Herren Vatters / der Frauen Mutter / des Anherrens / Ur-Anherrens seel. des Lands-Fürsten / und anderer vornehmer Persohnen. Gar recht: stehn wohl. Aber dort gegen über hangt ein Tafel / die nit gar allerdings just ist. Es stellt das Gemähl ein Bauren Hütten und Schäferey vor. Und dārffte einer schir meynen / es wären die drey Hirten bey der Krippe / wann nicht einer darunter ein Weibspen /

Virgil. l. 6.
Æneid.

Didacus
Saavedra
in idea
Principis
Christiano
Politico

Symbolo 2.

Kleid anhatte. *Cajus est imago hanc?* Was ist das für ein Geheimnuß? Ach! es ist ein Schäfferey / wo aber nit Christus der gute Hirt seine Schäflein waider; sondern der Jupiter sein Kühe-Hüten laßt. Schlage die Augen unter / und gehe hinweg von solcher Waide / wann du nit auch wilt durch ein seltsame Matamorphosin, oder Natur-Wandlung in ein anderes Thier / und zwar auf einem unschuldigen Schaaf in einen stinckenden Boock verändert werden.

1113. Gott Lob! es ist doch auch ein und das andere Geiſt. Bild in diesem Zimmer. Ich erblicke alldorten in einem schönen Kupfer Stich meinen an dem Creutz hangenden Heyland. Ich sehe gegen über die gebenedeytste Mutter Gottes sambt ihrer Basen / der H. Elisabeth. Dort widerumb ober der Thür den H. Schutz-Engel / und andere heilige Bildnuffen mehr. Laß mirs gefallen: ist alles gar löblich / und gut Catholisch. Aber dort zwischen zwey Fenstern / ober dem Schreib-Tisch seynd etliche Jungfrauen auff einer Tafel beysammen abgemahlen; denen einweder der Schneider das Kleid umb den Hals; oder die Naderin das Gölde vor der Brust zu weit gemacht hat; also gar seynd sie nit ehrbarlich bedeckt / und stellen sich darzu leichtfertig genug mit lachen und scherzen mit einem kleinen Kind auff dem Tisch. Daß die St. Agnes und St. Catharina seyn sollen / laße ich mich schwärzlich bereden / ob schon der einen ein Lamb / der anderen ein zerbrochnes Rad sambt einem Schein auff dem Kopff zugemahlet wird. *Cajus est imago hanc?* Wessen Bildnuß ist dann dieses? Man wil sagen / es seyen Conterfey zweyer bekannten ausländischen vornehmen Beschlafferinnen. Ey wie schön! wer hat dem Mahler Erlaubnuß geben / sie zu canoniciren / und einen solchen Unflath mit dem Glantz der Heiligen zu krönen. Wir wollen aber einen Lutherischen Nürnbergischen Scr. benten hierüber vernemen / der in einem Büchlein (lustige Schau-Bühn genannt) mit folgenden Worten sein Mißfallen zu verstehn gibt. Es ist ein Schand / sagt er / daß die Mahler thron Pensel so oft in die rothe Farb einduncken / und dennoch so wenig Schamhaftigkeit haben in Mahlung der geiſt. Bilder. Sie nemmen den Riß von einer gemeinen Frauen / und mahlen ein keusche Jungfrau darnach ab. Und damit ein verschreyte Luhr desto mehr bekannt werde / und ihr Gestalt / darab sich so vil schon verbrennt / auch den Ausländern zu Gesicht komme / und desto eher gekaufft werde / muß ihr das himmlische Frauen-Zimmer ihren Schein und Kleidung leihen. Ja auß der Venus selbst macht man *Mariam* die Mutter Gottes. Also frech / also leichtfertig mahlet / und sticht man jetziger Zeit die heilige Bilder. Das solte aber

Erasmus
Francisci
in der lusti-
gen Schau-
Bühne 2.
Theil 1.
Versamm-
lung bey
mir am
340 Blat.

nit seyn. Dese heiligste Jungfran solte man ehrbar / züchtig / und dennoch holdselig mahlen / 2c. Echt / Geliebt / ein solches Urtheil fällt gedachter / und dafsals Lobwürdige Nürnberger von den jetzigen Kunst-Stücken vieler Mahler / Kupferstecher / und Künstler. Warben ich nit umgehen kan / ein NB. für etliche Lutheraner anderer Orthten anzumercken. Habt ihrs gehört? ein Nürnberger Scribent, ein eueres Glaubens-Genosser / heist die Mutter Gottes ein heiligste Jungfrau: NB. im Superlativo, kan sie nit höher titulirt. Und bey euch verdient sie keinen anderen Titel, als die *Maria*: welchen Namen der Hencker einer Heren auch gibt / die man zum Scheiter-Hauffen hinaufführt / wann sie anders *Maria* heist. Ist das aber nit ein Schand? Solte die jenige / welche von Königlichem Geschlecht entsprossen; von heiligen Eltern erzogen; selbst heilig gewesen / und kein Sünd nie begangen; euch und der ganzen Welt den Heyland gebohren; ein zugleich Mutter Gottes / und unversehrte Jungfrau; die der Erz-Engel für voll der Gnaden ausgesprochen: die H. Elisabeth für gebenedeyt unter den Weibern verruffen; welche die H. Väter mit so vil schönen Ehren-Titeln zieren; die ganze Christenheit für ein Königin des Himmels / und Frau der Erden hältet / von euch allein keinen anderen Titel verdienen / als *Mari*? Wo ist euer Wiß? Wo die schuldige Ehrenbietigkeit gegen der Mutter Gottes? Gleichwie man dise allerheiligste Jungfrau ehrbar / züchtig / und dennoch holdselig mahlen soll; also soll man auch höflich und ehrenbietig von ihr reden.

1114. Damit wir aber so vil vortreffliche gschiede Meister und Künstler unverhört nit verdammen / müssen wir ihr Entschuldigung vor auch vernemen / warumb sie das Stuch-Eisen / Pensel / und Griffel also führen. Wir / sprechen sie / begehren niemand zu ärgeren / sondern nur ein Muster unserer Kunst zu weisen. Wir seynd Mahler / und keine Schneider. Und ist ja weit künstlicher / die Brust / Rücken / alle Aderen / und Gliedmassen des ganzen Menschlichen Leibs natürlich und lebhaft mit Farben heraus bringen / als die Falten an einem Rock auff einander richten? *Omnia munda mundis*: reinen Augen ist alles rein. Und fällt so wenig einem keuschen Menschen ein böser Gedanc bey Anschauung unserer Bilder ein / als wenig das grosse Aug der Welt / die Sonn / ein Mackel oder Fleck überkomme / wann sie Rothlachen bescheinet. Und was solt es unrecht seyn / wann wir es in unserer Kunst dem Erschaffer Himmels und der Erden nachthun? Er hat ja selbst den Menschen beyderley Geschlechts nackt und bloß erschaffen? Christus ist nackt und bloß gebohren worden; nackt und

nackend und bloß bey dem helllichten Tag an dem Creutz gehangen / und gestorben: welches er nimmermehr würde haben geschehen lassen / wann durch seine Blöße den Leuten Aergernuß wäre gegeben worden. Ist also nicht der Mahler / oder Kupfferstecher sonder der Anschauer Schuld / wann sie ihnen bey Besichtigung unserer Kunst / Stuck Muscken machen. Wir stellen den Augen zweyerley Bilder vor / Geistliche und Weltliche. Wer die Venus mit leiden kan / sehe auff Mariam. Die Crucifix hören in die Kirchen; in den Häusern und Gärten; Stuben und Schlafkammeren muß man etwas lustigs haben. Wegen ein und des anderen Aengstlings können wir unser Gewerbe nicht dahinden lassen. 2c. Seht die schöne Entschuldigung. Wir haben vermahnt / sie haben in ihrem ganzen Vermögen keinen Besatz / die bloße Bilder ehrlich zubecken; und jetzt finden sie ein ganzes Stuck Luch / ihren Fehler zubemanteln.

1115. Aber es ist umbsonst / verzeiht mirs / liebe Herren: ihr seyd nit recht daran. Ihr könnt euer Kunst brauchen / Gewerbschafft mit treiben / und euch bereichern / so vil ihr mögt: wil euch wol gonnen; doch ohne eines anderen Schaden und Nachtheil. Euer bloß mahlen aber geraicht anderen zum Schaden und Nachtheil der Seelen: dann sie werden dardurch geärgert / und verführt. Ist euch also nit zulässig / sonder verboten (jure Naturæ, durch natürliches Recht) mit solcher Wahr Gewerbschafft treiben. Seye ihme also / daß ihr bey eurer Arbeit kein böse Meinung habt: Dieses ist drum nit gnug / wann die Sach an ihr selbst böß / ärgerlich / und verführerisch ist: sonst würde andere zur Sünd anraizen kein Sünd mehr seyn. Die unkeusche Bilder aber raizen andere zur Sünd an für sich selbst / wann man sie nur bedachtsamb ansieht. Und der sie mahlet / verkaufft / öffentlich hervor henczt / thut eben das / als wann er einem ein brennende Fackel in die Hand geb / und sagte: gehe hin / zünd diesem sein Haus an / und sich hernach entschuldigen wolte / er könne nit dafür / er habe nit vermahnt / daß der Hub so verwegen seyn / und das Haus anzünden werde. Wär er drum entschuldiget? Mit nichten. Also auch da. Stofst der Böhwicht die Fackel / die du ihm in die Hand gibst / in das Heu / und brennt nit / hat man dir darumb nit zu danken / noch der Fackel; sonder dem Heu / das etwann gar zu nah ist. *Omnia munda mundis*: reinen Augen ist alles rein. Ist wahr. Aber wie vil gibe es reine Augen? Siehe einer ohne böse Gedanken / ohne Entzündung ein schandbares Bild an (wie es dann wol möglich ist) so riert solches von seiner in der Furcht Gottes wol gegründten Tugend / Abtödtung

der Sinnlichkeit / und absonderlichen Lieb zur Keuschheit her / und diereil er ein ghebeider Mann ist / der seine Anmuthungen in Zaumb zu halten waiffet / und wol bey anderen Gelegenheiten kein Gefahr hat / wann ihm auch was böß einfuell / darein zuverwilligen. Aber hiemit bist drum du / der Actor, oder Vorstoller eines unsättigen Bilds nit justificirt / noch gerechtfertiget / sonder sträfflich / diereil du einen Stam unter die Fuß legst / darüber man fallen kan / und der mehrere Theil der Menschen fällt / ob schon ein Vorsichtiger darbey kein Gefahr hat. Unser P. Canisius, da er von den fremdden Sünden handelt / auff die Frag: wie man in die fremdde Sünd der Anraizung falle? gibt zur Antwort: cum scientes, alium ad iram, vindictam, blasphemiam, crudelitatem, aut consimilia vitia, sive dictis id fiat, sive factis, aut quacunque ratione alia provocamus: alsdann raize man einen zum Bösen / und falle in ein fremdde Sünd / wann man wissentlich einem anderen zum Zorn / Rach / Gotblästung / Grausamkeit / oder anderen dergleichen Lasten / es geschehe gleich mit Worten / oder mit Wercken / oder auff einerley andere Weiß / Anlaitung gibe. Nun aber wisset ihr / daß vil in das Layter der Unkeuschheit fallen durch Anfechtung blosser Bilder / und ihr macht / verkaufft / und stellt sie dannoch öffentlich vor. So gebt ihr dann auff solche Weiß Anlaitung zur Sünd / und folgend nach Canisij Erklärung raizt ihr andere zur Sünd an / und sündiget tödtlich. Wisset ihr bessere Thologos, die euch von aller fremdden Sünd entschuldigen / mögt ihr ihnen auff euer Gefahr folgen: ich waiff keinen. Ihr stellt aber / sprecht ihr neben den unkeuschen auch heilige Bilder vor. 2c. Antwort: ein Venus Bild unter den heiligen Bilden kommt mir vor / wie der Satan unter den Kinderen Gottes / das ist / wie es unser Pineda außlegt / der Teuffel unter den heiligen Englen. Von dem Satan siehet geschriben im ersten Capitel des Buchs Job, daß er sich auff einem Tag unter den Kinderen Gottes eingefunden habe. 2c. also auch da. Fürwar ein rechter Satan / nemblich ein Versucher (wie dieses Wort gedolmetscht wird) ist ein unkeusches Bild / weilen es in dem anschauenden allerhand unreine Gedanken / böse Begirden / und Versuchungen erwecket. Dum lasciviant oculi, calefacit appetitus: weil die Augen frech herum schieszen / und sich ab einem unzuchtigen Gemahl belustigen / fange die Begirlichkeit an zubrinnen / spricht Clemens Alexandrinus. Letztlich das Argument, das ihr für ein Stuch Blat brauchet / ist vil zu schwach / und haltet keinen Stich. Wahr ist es: Gott hat den Adam und Eva nackend und bloß erschaffen. Aber wo? Im Paradyß / im Stand der Gnaden / da sie noch in ihrer Unschuld waren / und kein Gefahr einerley Versuchung

Periculum proximum intellige.

P. Petrus Canisius S. J. in opere Catechetico majore de peccato alieno. c. 6. fol. mibi. 510.

Idem docet Busenbau l. 3. tr. 40 c. 2. dub. 1. n. 10. pag. 215. citans Filiiucium.

Joan Pineda p. 1. in c. 1. Job.

Clemens Alexandrinus l. 3. pedagogi. c. 11.

Genes. 3.
v. 21.Cornel. à
Lap. hic.Luc. 2.
v. 7.Luc. 23.
v. 44.

chung hatten. Aber so bald die Sünd geschehen / induit eos, hat er ihnen also bald selbst ein Kleid angelegt: dann also lautet der Text: fecit quoque Dominus Adæ & uxori tunicas pelliceas, & induit eos: Der **HER** hat dem Adam und seinem Weib Pelzlein gemacht (vermuthlich auß Schaf-Felen) und sie darmit umbschürzen. Also auch ihr / meine Herren / wann ihr es je in eurer Kunst **GOTT** wolst nachthun / legt euren Bildern sein ein Kleidlein an. Wir seynd jetzt nimmer im Paradyß / sonder in dem Ellend; nimmer im Stand der Gnaden / sonder der Versuchung. Christus der **HE** ist zwar nackend geböhren worden: kans nit laugnen. Aber leset nur weiter in der Schrift fort / so werdet ihr finden / daß ihn sein liebe Mutter / die seligste Jungfrau / alsobald in Windelein eingewicklet habe: pannis eum involvit: sie wicklete ihn in Windelein. Ich bin auch der Meinung / daß der liebe Heyland zu größser Verschmähung / und umb unserer Sünd Willen nackend und bloß an dem Creuz gehangen. Aber eben drum tenebra facta sunt super universam terram. hat ein dicke Finsternuß die ganze Erden überzogen. Und folgt nit darauf / daß ihr ihn gleich auch also nackend / wie die Haiden / creuzigen darfft. Ja wann ihr euren Bildern ein solche Krafft köndtet mittheilen / daß sie den Zuseheren keinen bösen Gedancken ins Herz jagten / gleich wie der keusche **JESUS** dazumal gethan: indem er durch Göttliche Allmacht und groffe Gedult die Herzen der Menschen mehr zum Mitleiden und Verwunderung / als zu einziger unreiner Versuchung bewegt hat / wolten wir euch etwas mehrers nachsehen. Weilen aber solches zu verhindernen in euerem Gewalt nit ist / so lasset umb **GOTTES** Willen das nackend mahlen / gießen / stechen / und schnigeln bleiben: dann ihr ärget die Leuth / und fallet (wie schon gesagt) in ein frembde Sünd. Was sag ich in eine? So lang euer Bild also offen den Leuthen vor den Augen hangt / und andere dardurch zu schwären Sünden geraihet werden / so oft werdet ihr aller deren Sünden / die ihr vermuthlich vorgesehen / daß sie auß euerem schamlosen Gemäl entstehn werden / theilhaftig / solten sie hundert / solten sie tausent seyn; und ligt euch ob / dergleichen Bilder nit zumachen / nit zuverkauffen / nit zuverschicken; oder doch drum und dran zu seyn / den Kauffer zuverbinden / daß er sie öffentlich mit anderer Aergernuß nit vorstellen / sonder im Kasten verschlossen halten / oder wenigst einen Zürlhang vorziehen wolle; sonst könnt ihr niemals recht ruhig / noch sicher in euerem Gewissen seyn. Er achtet nun selbst / liebe Maister / ob ihr nit Ursach habt / von unflätigen Mahlereyen eurer Hand rain zuhalten.

1116. Es wurde vor etlich Jahren ein Prediger von einem Herrn gefragt / nach-

dem er vil in der Predig von den Publicanen gehört / ob es noch heut zu Tag Publicanen und offne Sünder abgebe auch unter den Christen? Der Prediger antwortete ihm ja / allein müßte man sie nit also nennen; und deutete ihm zugleich auff einen Kupferstich eines Calenders / der nicht auß den ehrbarlichisten Bildern ware / mit Vermelden / die Auctores dieses Calenders wären zwen Publicanen / als die ihr Sünd öffentlich bekenneten mit Hinbensfügun ihres Namens: *Cajus invenit; Titus excudit*: der *Cajus* hat dieses ärgerliche Bild erfunden; der *Titus* gestochen. 2c. Und sagte ferners: ich wünschte aber von Herren / und alle keusche Augen mit mir / daß gleich wie vor diesem die Publicanen und Sünder hauffen weiß zu Christo geloffen / und Buß gethan haben; also auch obgedachte Publicanen / der *Cajus* und *Titus* sich einmal bekehrten / und auffhörten / dergleichen ärgerliche Bilder ans Tag-Licht zugeben: dann einmal einmal es geschicht vil böses dardurch. So vil diser Prediger: dem ich in allem beppflichte.

1117. Was Christus, was die **H. Väter** und Theologi von der Aergernuß tröhen / das geht alles in gewisser Maas auch dergleichen unsaubere Künstler an. Andere geben Aergernuß mit Worten: sie mit der That. Bernemme man nur den einzigen *Tertullianum*: der einer Abgötterey bezüchtiger die ienige Bildschneider und Mahler; welche denen Haiden die Hauß-Götzen machten / wegen der darauf entstandenen Aergernuß und viler Fall in die Abgötterey. Es geht aber auß gleicher Ursach auch die Urheber unkeuscher Bilder an: und darff man nur an statt *idolatria, luxuria*, das ist / Unkeuschheit für Abgötterey setzen / so ist der **Silch-Hut** auch ihnen gemessen. Er fährt sie rauch an / und schreibt also: *potes lingua negare, quod manu confiteris? verbo destruere, quod facto struis? unum DEUM prædicare, qui tantos efficit? wie bist du so keck / und darffst mit der Zungen laugnen / was du mit den Händen bekennest? mit Worten umbstoßen / was du auffbauest mit der That? sagen / daß du nur an einem **GOTT** glaubest / der du so vil Götter und Göttinnen machest? Facio, ais, sed non colo: du sagst mir aber: du machest zwar die Götzenbilder / betrest sie aber drum nit an. 2c. So hörich wol. *Imò tu colis, qui facis, ut coli possint. Illis ingenium tuum imolas, illis sudorem tuum libas, illis prudentiam tuam accedis. Plus es illis, quàm Sacerdos, quum per te habeant sacerdotem: dis verehrest sie ja / der du Ursach bist / daß sie von vilen Können angebetet werden? du schlachtest ihnen ja deinen Verstand; du opfferest ihnen deinen Schweiß; du wendest ihnen zu dienst dein Geschicklichkeit an. Ja du thust ihnen mehr / als ein Götzen-Pfaff: daß du bist drum und**

Tertullianus de
Idolatria
c. 6.

und dran / daß sie einen Gözen-Pfaffen haben. Und bald hernach bricht er in einen tieffen Seuffter auß: *pro scelus semel Judæi Christo manus intulere: isti quotidie corpus ejus lacellunt: Psitt der Schand! die Juden haben nur einmal an Christum Hand angelegt: dise rupffen/ und zupffen täglich an ihm. O manus præcidendæ! vident jam, an per similitudinem dictum sit: sit manus tua scandalizata; amputa eam. &c. Quæ magis amputandæ, quàm in quibus Domini corpus scandalizatur? O Hand/ die man billich abhacken soll! sehen sie zu/ ob der Herr nur Gleichnuß-Weiß ge- rede habe / da er sagte: wann dich dein Hand ärgeret/ so haue sie ab. Was für Hand soll man billicher abhacken / als die den Leib Christi (das ist/ die Glaubige) ärgeren und verführen. Das ist ein scharffe Laug / welche mit ich / sonder schon längst Tertullianus den Urhebern der Abgötischen / und unkeuschen Bildern gegossen hat.*

1118. Ich will mehr nit daraus machen / als es ist. Das sag ich. Dergleichen Künstler thun nit recht; ärgeren die Leuth; versündigen sich schwärlich; und laden ihnen ein Burd von frembden Sünden auff den Hals. Der Jeroboam war ein braver Soldat unter den Israelitern / und Anfangs GOTT über die Massen lieb; westwegen er auch zum Seepter kommen ist. Söhling war alles auff einmal aus: Jeroboam fuell in die höchste Ungnad: und was nur übel allenthalben geschah / wurde ihm die Schuld allein bezugemessen / und mit erschrecklichen Straffen getroet: wie sie dann auch hernach erfolgt seynd. Umb Gottes Willen was hat doch diser dapffere Held ewiglich verschuldet / daß er so geschwind auff einmal ausgedient? Zwey Bilder / zwey goldene Kälber / hat er machen lassen / und eins gesetzt in die Höhe auff einen Berg zu Bethel; das ander zu Dann. Und solches aus guter Politischer Meinung / zu mehrer Bewesung seines Reichs / damit nit das Volk / wann es Jährlich / sein Opfer zuentrichten / zwey drey mal gen Jerusalem gehn solte / von ihm abwendig gemacht wurde. &c. sonder desto lieber zu Haus blibe / wann es gleich in der Nähe einen Altar fände. Und dennoch sagt die Schrift: & factum est verbum hoc in peccatum: Jeroboam habe sich grob hieran versündigt / und anderen Seits zum Fall unteer die Füß gelegt: dann das Volk darüber in Abgötterey geraten / und GOTT schwärlich erzöhrt worden. Und so oft nur hernach des Jeroboams Meldung geschicht / wird alle Zeit dieses Klammerlein hinzugehenckt: *qui peccare fecit Israël: der Jeroboam, der Israël zum sundigen gebracht hat. Et propter hanc causam peccavit domus Jeroboam, & everta est, & deleta est de superficie terræ: und diser Ursach halber hat sich das Haus Jeroboam grob*

R. P. Rauschers anderes Dominicale.

versündigt / ist zerstörre / und sein Gedächnuß ausgelescht worden von der Erden. Seß man nur an statt Abgötterey / Unflätterey / so verdient ein Urheber der Venus-Bilder fast einerley Straff.

1119. Das ist aber ein schon gar altes Exempel: ein frischeres her. Der Gottselige / von vilen Wunderwercken / und auch von der Prager-Schlacht her weit berühmte Pater Dominicus à JESU MARIA Paar. Jüßer Carmeliter General wurde einstens auff einer Raif von der Nacht überfallen / und getrun- gen / auff einem Land-Gut eines vornehmen vom Adel die Einkehr zunehmen: wo er dann auch gar liebreich und freigebig gastirt worden. Beyläuffig umb Mitter-Nacht herum / als sein Gsell schon schlief / er aber seinem Gebrauch nach dem Gebett oblag / sahe er die abscheulichste Teuffel in Moren Gestalt in einer langen Schlaifen Procession Weiß in das Zimmer herein gehn / deren etliche eiserne schwärze mit Blut gefüllte Rauch-Has trügen / und einem nechstgelegenen Saal sich naheten. Dominicus, der mit dergleichen Kundten schon öfters einen Scharmigel gewagt / entsetzte sich im geringsten nit: sonder hielt den letzten an / und fragte: wo sie hinwolten? und was diese seine Ordnung bedeutete / da sie sonst aller Ordnung abhold wären? Diser antwortete / sie giengen dahin / ein Gemäl anzurauen / so in diesem Saal wäre / und von ihnen sehr hoch geachtet wurde. Der Pater war mit diesem nit zu friden / sonder beschwore den Teuffel und zwunge ihn / herzusagen / was es dann für ein Bild wäre. &c. Hierauff subre der böse Geist ferners also zu reden fort: wir achten dieses Stuck und Gemäl darumben so hoch / weil es uns ehrlich ist / und unser Altar / auff dem sich uns die meisten Seelen auffopfferen in dieser ganzen Gegend: dann die / welche dieses Bild ansehen / zur Sünd bewege werden / und uns erstlich die Begirden / hernach auch die Werck auffopfferen. Nach erstattetem solchem Bericht / ob der fromme Pater die höllische Ghenster vertriben / oder ihnen ihr Wesen gelassen habe / meldet die Histori nit. Des andern Tags bedankte sich Dominicus der guten Herr- berg halber / und stellte sich zugleich gegen dem Edelmann / als wann er ein Liebhaber schöner Gemäl wäre / und batte / ihm etliche dergleichen Kunst-Stuck zu weisen / warvon er gehört hätte / daß dieses Schloß voll wäre. &c. Als bald wurde er in obgedachten Saal geführt / und traffe unter anderen eines an von so unverschämter unehrblicher Weiß / die leicht einen jeden bes- unruhigen / und zu unraimen Begirden und Wercken raizen kunte. Pater Dominicus namme den Edelmann bey Seits zu dem Fenster / batte und ermahnte ihn / große Aergernuß zuverhüten / dieses Bild aus den Augen zuraumen. Was? sprach der

Vita dicti P. Dominici l. 2. c. 12. mihi pag. 219.

der Edelmann: jetzo sehe ich erst / daß sich der Pater nichts auff d' Malorey verstanden / sonder (wie vil andere Pfaffen) ein *Scrupulant* seye. Das Bild ist von einem Wälschen Fürsten aus sonderer Gnaden meinem Herrn Vatter geschenckt worden / und ein solches Kunst-Stuck / das ich höher schätz / als den ganzon Saal. Was Dominicus immer dargegen einwendete / wolte doch nichts versagen. Letztlich beurlaubte sich Dominicus mit Antroung der Göttlichen Rach / welche nit lang wurde ausbleiben. Der Edelmann lachte dises einfaltigen Geistlichen / begleitete ihn bis zu der Thür / und ließ ihn seinen Weg weiter nemmen. Behüte dich **GOTT** draussen: herin ist dir nichts geschehen. 2c. Nach zweyen Monathen came gedachter Edelmann in Argwohn eines begangenen Ehebruchs halber; wurde durch etlich Stich tödtlich verwundet / und starb ohne Beicht dahin. Ob er durch ein vollkommne Reu das enge Himmel-Loch noch erwischt habe / zweiffle ich stark: vil mehr ist zu sorgen / daß / weilen er nach geschener treuherzigen Ermahnung disen Teuffels-Altar / ein so unkeusches ärgerliches Bild / nit auff ein Seiten geraumt / sein Seel denen Teuffelen seye zu Theil worden / und von ihnen nunmehr gar übel veraucheret werde in der Höllen.

1120. Und hieraus ist nun genugsamb zusehen / wie schädlich und sträfflich die unehrbare Bilder / ihre Erfinder / und Behalter seyen. Man kan die Kunst so wol in anderen Gemälen weisen / als eben in solchen. Christus hat gemalt; aber nur sein blutiges Angesicht in das Schwarz-Tuch Veronicæ. Der H. Evangelist Lucas ist auch ein Maler gewest; aber man waiffst von keinem anderen Gemäl / als von einem Marien-Bild / welches noch zu Rom aufbehalten wird. Der bekannte Maler Schwarz und andere haben auch künstlich den Pinsel geführt; aber nur Geistliche oder doch nit leichtfertige Bilder verfertiget. Disen thut auch ihr es nach / liebe Maister und Künstler. Als dann könnt ihr leck auff die Frag: *cujus est imago hæc?* wessen ist dises Bild? antwortten: *Cæsaris*: es ist des Kayfers Conterfeh: es ist die Bildnuß Christi: der seeligsten Jungfrauen: dises oder jesnes Heiligen. 2c. und soll euch auch verlaubt seyn: eueren Namen darunter zu schreiben: *Cornelius invenit, Dominicus excudit*: der *Cornelius* hat die Stellung erfunden; der *Dominicus* hats gestochen: dann das wird euch ein Ehr / und kein Schand seyn.

1121. Beschliesse die ganze Predig mit einer kurzen Erinnerung / welche der vortreffliche / und aus vilen Kunst-Stucken in dem Vaticano zu Rom bekannte Maler Michael Angelus einem anderen Maler geben: der trefflich gut im abcopiren war /

und einstens gedachten Michaels Angeli Gutachten über ein verfertigtes Kunst-Stuck erforschte. Michael lobte das Werk: setzte doch hinzu (weilen er vermerckte / daß diser Ab-Copierer da von einem anderen den Kopff; dort den Rücken; da die Füß; dort die Arm / Brust / Summa alle Glieder entlehnet / oder besser zu reden / abgespickt hätte) er solte sein Bild fleißig bewahren vor dem jüngsten Tag. Dann / sagte er / wann ein jeder seine Glieder hollen solt / wurde euch nichts überbleiben. 2c. Also gewahrne und ermahne ich euch auch / sonst vortreffliche / aller Lieb / und Ehren werthe Künstler / wer ihr immer seyn mögt; und aber euer schön ingenium, Kunst und instrument so schändlich mißbraucht in Aufarbeitung unkeuscher Bilder: hütet euch vor dem jüngsten Gericht: dann es ist zu fürchten (wann ihr nit nachlaßt) es möchte auff euch / als überwifene / ein harte Straff warthen. Daß einem der Hals möge abgesprochen werden eines schwarzen Verbrechens halber / erforderet man mehr nit / als *testes* und *tabulas* (wie die Lateiner reden) Zeugen und Tafel / oder Brieff mit aigner Hand unterschriben. Wann nun euer Ankläger / der böse Feind; oder vil mehr euer böses Gewissen / alle die jenige Tafel und Kupfer-Stich wird herfür ziehen / warauff ihr selbst mit aigner Hand / wie oben gemelt / bekennet / daß ihr der Auctor eines solchen abscheulichen Wercks seyet / wird es Brieff gnug auff zuweisen haben. Wann erst noch darzu so vil Seelen werden kommen / die durch das Werk eurer Hand verführt worden / und Zeugnuß werden wider euch laisten: ihr mit eueren unflätigen Bilderen seyet die erste Ursach ihrer Verdammnuß / und kein anderer Mensch 2c. wie wird es euch ergehn? Ach! ich fürcht / ich fürcht / gar übel. Was werdet ihr antworten / wann der Richter fragen wird: *Cujus est imago hæc?* wessen Bild ist dises? werdet ihr euch getrauen / zu antworten: *Cæsaris*: grosser Kayser des Himmels / es ist dein / da du noch klein warest: es ist das Christi-Kindlein / wann es der *Capido* ist? Es ist die Bildnuß deiner Mutter / wann es die *Venus* ist? Er wurde euch gleich Lugen straffen / wie ein Blitz auff das Maul schlagen / und sprechen / wie der H. Ambrosius erwehnet: *non agnosco colores meos, non agnosco imaginem meam*: ich kenn dise Farben nie: dis ist mein Bild nit. Ihr würdet vor Schrecken erstummen / und kein Wort zu antworten wissen. Eben das lassen ihnen gesagt seyn / welche dergleichen Bilder kauften / behalten / und öffentlich in den Gärten / Sälen / und Stuben auffhencken. *Va homini illi, per quem scandalum venit*: wehe dem Menschen / durch den Aergernuß kommt / seynd nit meine / sonder Christi Wort. Verfluchet / vermaledeyet dann sein selbst den Fehler

S. Ambrosii
lib. 6. He-
xameron
c. 84

Matth. 18
v. 7.